

Saale-Zeitung.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeit oder deren Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet...

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postamtlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., einzeln, Bezahlungsgebühr...

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Erscheint von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

Nr. 370.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 9. August

1902.

Der Fall Rheinbaben-Wilow.

Die bisher unternommenen Versuche, den Thatsbestand im Falle Wilow zu verklären, dürften als gescheitert gelten. Nicht König's Verhalten in der Reichspräsidentenwahl...

An den Ministerpräsidenten Grafen Wilow richtet sich die Frage, was er demgegenüber zu thun gedenkt oder ob er, indem er weiter zögert, auf das gleiche geistige Niveau...

Prinzipielle Einwände gegen die von Herrn v. Rheinbaben betrieblige Aufspaltung sollten eigentlich überflüssig sein. Sie richtet sich selbst. Kein Unbefangener bezweifelt...

des Bürgerthums liegt, die nur Erbitterung erzeugen kann. Man muß sich auf den Standpunkt des Zurückgelehnten stellen, um den Groll zu empfinden...

Aber auch politisch ist die Pensionierung aus Ständesichtigen ein schwerer Fehler. Das Vertrauen zu den Vertretern des Reichstages konnte nicht befristet erlöschen...

Das Alles hat Herr v. Rheinbaben übersehen, als er seinen Personalentwurf nach Hofen mit der Weisung sandte, Herrn Wilow zum Ministerrath...

That des leitenden Ministers. Ein weiteres Schweigen würde als Zustimmung gedeutet und die Auffassung derer...

Deutsches Reich.

60- und Personalnachrichten.

* Ueber den Verlauf der Krankheit Rudolf v. Wernicke ist noch gemeldet: Die ersten Anzeichen der Krankheit traten am Freitag...

Agarikonferventose und Agrardemagogie.

In der Reichskommission haben in den letzten Sitzungen wiederholt Antragsentwürfe aufgeben den Vorsitzenden der agrarischen Parteien...

Gegen diese Haltung haben die Agrarierführer der Konservativen und des Centrums wiederholt protest gemacht...

Ophir, das Goldland des Alterthums.

Die Theorie, daß das Goldland Ophir, die alte Goldquelle für Salomo und Hiram, in Südafrika und nicht in Indien zu suchen sei, hat seit der Entdeckung der Ruinen von Simbabwe durch Karl Mauch im Jahre 1871 immer mehr Anhänger gewonnen...

Im Juni 1895 stieß ich in der Bibliothek des Landraths Verhoff zu München auf ein Werk zufällig auf einen holländischen Atlas in 7 Bänden (Atlas Historique ou Nouvelle Introduction à l'Histoire de la Géographie et à la Géographie Ancienne et Moderne etc.)...

Ich stimmte genau eingetragen, sondern sie enthielt auch eine bemerkenswerthe ausführliche Beschreibung der portugiesischen Niederlassungen in Central- und Ostafrika...

Sie ist die ausführlichste und genaueste der mir bekannten alten Karten von Ostafrika, und ich hielt es der Mühe werth, sie 1895 von neuem zu veröffentlichen...

Während der Untersuchungen, welche sich an die Herausgabe dieser Karte knüpften, wurde ich naturgemäß auf die Ophirfrage geführt, welche die Köpfe der Geographen und Historiker seit mehr als zwei Jahrtausenden beschäftigt hatte...

Die Beschreibung auf der Karte sowie die Darstellung im Texte machten den Eindruck der Wahrscheinlichkeit. Es handelte sich hier sicherlich nicht um eine der manden Fabeln...

Ich begann demnach vom Jahre 1895 an, mich mit der Ophir-Frage ernstlich zu beschäftigen, und im Verlaufe meiner Studien drängte sich mir die Ueberzeugung auf, daß das Wort 'Ophir' bis auf unsere Tage im Namen des Ostafrikanischen Afrika erhalten geblieben ist...

Nun hatten Mauch's und Vent's Entdeckungen von alten Ruinen in Malabale und Malibonaland der Ophir-Forschung eine sehr hohe Grundlage verliehen. In diesen Entdeckungen war das Moment gegeben, welches nach Ritter der südafrikanischen Ophir-Theorie gefehlt hatte...

für beide Getreidekörner einzutreten. Auch den Reden der Grafen Rantzsch und Schwerin ist eine gewisse Geringfügigkeit des Bundesbedarfs heraus; sie können ihn nicht recht leiden, zumal er nicht wirklich fernerwärtig, sondern ein Ueberflüssiges aus der nationalökonomischen Partei ist. Wiederholt ist es im Reichstag im Landtag vorgetragen, daß auf Antrag von fernerwärtiger Seite dem Abg. Hahn das Wort abgelehnt worden ist. Der verordnete Führer der öffentlichen Konsultation, Graf Schwerin, hat demselben bestimmt, daß dem Abg. Hahn in einer fernerwärtigen Verlesung in der Presse das Wort erteilt wurde. Wenn auch diese Auslassungen in der Kommission mit dem in parlamentarischen Verkehr getretenen Höflichkeit, manchmal allerdings in recht geringsätzigen Ton, gefaßt wurden, so lassen sie doch klar erkennen, daß die Grafen gegen die in agrarischen Lager bestehenden, die ihre Wirkung auf die Haltung der Parteien im Lande ausüben werden. In der Presse des Bundes der Landwirthe findet hier in der Kommission von den Bundesvertretern angelegene Ton weit härter wieder. Das folgende Hindernis, die „Z. Tagung“ hat bereits ziemlich unbedeutend ausgesprochen, daß die Abg. Hahn und Graf Schwerin die Interessen der Landwirtschaft preisgeben hätten.

Die Taktik des Bundes der Landwirthe ist durchsichtig genug. Der Bund ist ein Agrarverein, und wenn er seine Existenzfähigkeit erhalten will, muß er dafür sorgen, daß genügend Agitationen für die Schärfung der Unzufriedenheit in agrarischen Kreisen vorhanden ist. Deshalb werden in Sachen des Zolltarifs die extremen Forderungen aufgestellt, von denen der Bund genau weiß, daß sie nicht erfüllt werden können. Auch nach Erledigung des Zolltarifs und nach Abgängen neuer Handverträge würde ein großer Teil der agrarischen Forderungen unerfüllt bleiben, und der Bund hat dementsprechend Gelegenheit, seine agrarische Tätigkeit fortzusetzen. In dieser Taktik sind zahlreiche Geldsträger und Agitatoren des Bundes der Landwirthe persönlich interessiert, weil ihre Existenz von den gestülften Klassen des Bundes der Landwirthe abhängig ist. Dabei werden sie noch in den Stand gesetzt, sich im Lande als die einzig unabhängigen und rücksichtslosen Vertreter landwirtschaftlicher Interessen aufzuweisen und gegen die „Landwirthe“ zu wehren, die zuwiderwärtig und die Landwirtschaft schädlich preisgeben. Diese Agrar-Emagologie hat natürlich schädlich in die Richtung der Agrarkonventionen. Ziele wollen auch möglichst hohe Getreidepreise, aber sie wollen vor allem das Zustandekommen des Zolltarifs, damit sie überhaupt etwas bekommen. Auch die Beziehungen der fernerwärtigen Partei zur Regierung gestalten sich nicht, die Agraropposition ist ohne Aussicht zu bleiben. Der Streit im agrarischen Lager wird weiter gehen und sich immer mehr verschärfen, je näher die Entscheidung über den Zolltarif rückt.

Die erste Sitzung der Zolltarifvorlage

In der Kommission findet in wenigen Tagen ihren Abschluß und es erscheint daher ein Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse der Kommissionserörterungen wohl zeitgemäß. Die lebenswichtige Nummer der „Nation“ enthält von hierzu hervorzuhebender Seite eine zusammenfassende kritische Würdigung dieser Verhandlungen, der wir folgende markante Abschnitte entnehmen:

„Will man das materielle Ergebnis der Beratungen würdigen, so kann man nur sagen: schade um die Arbeit, die hier zu Tage gekommen ist. Wenn die Gegner des Zolltarifs einvernehmlich von der Meinung ausgingen, daß dieser Entwurf wohl der denkbar schlechteste sei, so hat die Mehrheit der Kommission bewiesen, daß diese Auffassung eine irrthümliche war. Denn mit wenigen Ausnahmen wird man die Abänderungsbewilligungen als erhebliche Verbesserungen betrachten müssen, als Verbesserungen, die nur das Gute beibehalten, das sich das Zustandekommen dieses Tarifentwurfs überhaupt unmöglich machen. ... Wie ich hier, die Geister, werde ich mich nicht los. ... Das ist die Wahrheit, wenn er das Wort der Kommission überließ. Die Sachlage der Interessen ist nach höheren Stellen, einmal gewahrt, trüb immer weitere Wüsten. Wie oft warnte der Staatssekretär des Innern vor solchen Ueberreibungen, davon unmöglich wurde. Man ist schon der Einigkeit der Regierung sehr bereit eine das Besten im hohen Grade ersprechende Billigung.“

Der Artikel, der durch die Aufzählung der wichtigsten Beschlüsse der Kommission eine übersichtliche Darstellung — soweit diese

überhaupt anständig ist — der Ergebnisse der Beratungen enthält, schließt mit folgendem kritischen Ausblick:

„Die letzten Sitzungen der ersten Lesung werden angefüllt werden mit den Anträgen auf Verweisung der Regierung an dem neuen Zolltarif zur Verwirklichung der Abänderungen. Es ist dementsprechend zu erwarten, über das Ziel hinaus zu verfallen, die man den Vorschlag erteilt hat. Ob die Zolltarife nicht gerade so hoch gegriffen sind, daß sie durch Verminderung der Einfuhr auch zu Wunderverträgen führen, um so mehr als man gleichzeitig eine Reihe der wichtigsten zolltariflichen Veränderungen herbeiführt, läßt sich noch überlegen. Und auf Grund solcher eben so gut unmöglichen wie möglichen Maßnahmen, die übrigens, falls vorhanden, zur Deckung des Defizits recht gut Verwendung finden könnten, glaubt man garablennde, weitenschaubende, sozialpolitische Gebete aufkommen zu können. Von den Vätern suchen die Abgeordneten, welche ein solches Gemessen haben, sich zu labiren, dadurch, daß sie ihrer Haltung ein sozialpolitisches Mäntelchen umhängen. Nach dem Spruch: Mundus vult decipi, haben sie ja recht, wenn ihre Wähler wirklich so dumm sind, nicht einzusehen, daß man ihnen hier nur einen fetten Bruchteil dessen wiedererhält, was man ihnen an anderer Stelle abnimmt. Aber die Spekulation auf die Dummheit hat sich auf die Dauer nie als eine wirksame politische Waffe erwiesen, und so ist auch hier zu hoffen, daß die Wähler unter den Schultheisern die Wölfe erkennen werden.“

Die zweite Sitzung in der Kommission wird so wenig eine Entscheidung bringend, wie die erste. Am besten wäre es, dieselbe bis zum Antritt des Reichens zu vertagen. Für diese verlorene Sache ist schon genug Mühe und Arbeit aufgewendet worden. Mehr als todt kann der Entwurf nun doch einmal nicht gemacht werden. Freilich im Interesse der liberalen Wahlbewegung liegt es, daß er in öffentlicher Verhandlung im Plenum ausbleibe vor dem Volke erörtert wird. Nicht die letzten Abgeordneten, die Wählerwahl sollte über das Schicksal unserer Handelspolitik bei den nächsten Wahlen zu entscheiden haben.

Politisches.

„Der König von Sachsen wird nicht bloßer „Jäger“ sein. In einem Artikel zum Geburtstag des Königs erschien die „Dresdner Abendpost“ folgenden, ihm von „sehr glaubwürdiger Seite“ bezüglichen Vorgang:

„Es war in den ersten Tagen der Regierung des Königs Seine Majestät legte ihm einige Erlasse zur Vollziehung vor, die er abzuhändern für nötig hielt. Dies wurde aber nicht unmöglich erfüllt, weil die Erlasse schon im Land gegangen, so gar bei der amtlichen Wägen schon im Druck seien. Mit erster Willigung machte der König die Herren aus das Unstatthafte ihres Verhaltens anmerken und erklärte sie für allemal, er wolle nie und nimmer als bloßer „Jäger“ seinen Namen unter die Elaborate seiner Majestät setzen, sondern er wolle selbst die Entscheidung in allen wichtigeren Fragen treffen. Dieser Vorgang ist, wie ich schon früher geschrieben, ein in hohem Grade charakteristisches Merkmal für die neue Auffassung, welche der König von seinen Regentenpflichten hat.“

Ergänzt ist diese Auffassung, welche der König von seinen nicht gerade als tief, sondern müssen sie als selbstverständlich angesehen.

„Gegen die Zulassung von Männerkloster in Baden haben, wie berichtet, die Professoren der drei badischen Hochschulen, die Professoren der Seelsorge und Theologie und der Technischen Hochschule Karlsruhe — eine Adresse an den Großherzog gerichtet, der wir folgende Sätze entnehmen:

„Wir würden in der Angelegenheit von Männerkloster, zu der die hohe Staatsregierung die ihr seit mehr als 40 Jahren gesetzlich zustehende Genehmigung bisher beharrlich verweigert hat, nach wie vor einen Schritt erkennen, der uns im Hinblick auf die immer noch bestehende Unvollständigkeit unserer öffentlichen Lebens mit der ersten Bedingung erfüllen müßte. Nach unserer Ueberzeugung ist das Bedürfnis für ein solches Kloster, insofern es sich um die Erhaltung von Schulen, die in der Provinz Baden dank der Entschließung Karl Friedrichs seit einem Jahrhundert völlig fremd geworden ist. ... Im langen Laufe mehrerer Jahre hat das weise Reglement Unserer Königl. Hoheit, dem veränderten Verhältnisse der katholischen Kirche, zu welchen die verschiedenen Konfessionen

selbst den Frieden selbst begünstigt; die schon heute Angesichts der als möglich erwarteten Neuerung rings im Lande aufsteigende Erregung beweist, daß die Zulassung von Männerkloster solchen Frieden nicht etwa befehlen, sondern erschüttern würde.“

Diese Gründe mögen in unserer Leserung vielleicht eine subjektive Färbung zeigen; von dem erlauchtesten Gemessen Unser Königl. Hoheit will von der Gerechtigkeit der hohen Staatsregierung erhoffen wir die Erkenntnis und Würdigung ihres christlichen Wertes.“

„Der Vorfall der Erklärung bedarf keines Kommentars mehr. „Er spricht Bände!“ bemerkt die „Germania“ dazu. Gewiß, es sind ganze Bände geschrieben worden über den Kampf des deutschen Volkes gegen die Versäuerungsüberflutungen! Aus dem Ton der Adresse klingt deutlich auch die rings im badischen Lande aufsteigende Erregung vor den neuen drohenden Gefahr heraus. Die kirchlichen Verbündeten des Centralismus drängen aber alle Kreise Deutschlands, auf Mittel zur Abwehr zu finden. Und das Centrum möge die Kraft dieses stärker und fester anknüpfenden Stromes nicht unterschätzen.“

„Der „Kunze Wagnar“ will erfahren haben, daß von jetzt ab sämtliche Ausländer, welche nach Polen kommen und hier länger als einen Tag verweilen, sich persönlich bei der Polizei vorstellen müssen.“

Gesellschaftliches.

„Ueber eine neue Verkehrsverbesserung, die seit einiger Zeit vom Eisenbahnministerium angeordnet worden ist, berichtet eine Korrespondenz: Auf verschiedenen Strecken versehen nicht fahplanmäßige Güterzüge, die an keine bestimmten Stationen halten, sondern in einem nahe gelegenen Ort Halt machen, nachdem diese Stationen waren, nicht als Stationen freigegeben erwiesen. Er habe sich auch früher als solcher bewährt und manche von anderer Seite erhobene Vorbehalte zu zerstreuen verstanden. Der Papst selbst sei von vornherein für die Erklärung der Stationen gewesen; der Widerstand gegen die Stationen sei hauptsächlich von Seiten eines weiten Kreises gekommen. Die eisenbahntechnische Seite habe dagegen von vornherein wenig Eingegenkommen in Rom, gar keine beim Papst und bei Romapolo gefunden.“

Kirche und Schule.

„Zur Frage der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg bemerkt nun auch die den Anhängern nachsehende „Straßburger Post“, daß nach ihren Bestimmungen die Verhandlungen angedacht, an einem nahe gelegenen Ort Halt machen, nachdem diese Stationen waren, nicht als Stationen freigegeben erwiesen. Er habe sich auch früher als solcher bewährt und manche von anderer Seite erhobene Vorbehalte zu zerstreuen verstanden. Der Papst selbst sei von vornherein für die Erklärung der Stationen gewesen; der Widerstand gegen die Stationen sei hauptsächlich von Seiten eines weiten Kreises gekommen. Die eisenbahntechnische Seite habe dagegen von vornherein wenig Eingegenkommen in Rom, gar keine beim Papst und bei Romapolo gefunden.“

Parlamentarisches.

„Nicht nur aus sozialdemokratischen Parteizwecken ist, wie kürzlich ein sozialdemokratisches Blatt behauptet, seitliche der von hochverehrten Mitgliedern, sondern selbst in den Parlamenten mancher Einzelstaaten. Die — wie abgedruckt — ungeschickte Rede des Abg. Dr. Heim in der bayerischen zweiten Kammer hat noch in den letzten Tagen einige charakteristische Proben gezeigt. Es muß in letzter Zeit in dieser Beziehung im Landtage zu München eben besonders arg geäußert worden sein, da jetzt ein katholischer bayerischer Abgeordneter, der Herr Herrmann, in einem Landtagsbesitz an mehrere bayerische Centralblätter über seine Parteigenossen hitzige Klagen führt. In einem Artikel mit der Überschrift: „Die bayerische Abgeordneten“, welche die beiden politischen „Blätter“ schreibt, er nämlich nach der „N. B. Landeszeitung“:

„Unterwegs ist auch nicht gerade als Hofballe auf die Welt gekommen und schreit Redemüde einen etwas floßigen Stil. Aber mehrere hochwürdigen Mitglieder scheinen ihre ersten stillschweigenden Uebungen auch weniger der englischen Fremdsprache gewandt zu haben. Die Herren führen eine sehr fröhliche Sprache, insofern sie bei dem Uebungsbuch die Blume und verwandten das Gegenstück von Liebeswörterlein.“

„Auch der weitere Fortgang war von vornherein gegeben: Es gah, das eigentliche Monomorphie, aber, wie ich schon 1891 wusste, das Maconoband zu durchziehen. Dann mußte der Erhabene des südafrikanischen Hochplateaus durchgeführt und in jedem Fall mußte Manicaland eine wesentliche Basis für die praktische Prospektivierung werden. Denn hier war die Fortführung über die allgemeinen Tatsachen bereits hinaus. Hier konnte sie sich demnach mehr praktisch auf die Erschließung einzelner Goldfelder richten.“

„Somit gestaltete sich von 1897—1898 in mir der ausföhrliche Plan einer südafrikanischen neuen Fortschrittsunternehmung, indem ich mit meinen Freunden zunächst eine „Dr. Carl Peter's Mines and Exploration Co.“ gründete, um die finanzielle Grundlage für das Unternehmen zu beschaffen.“

„Ende 1898 waren die Vorbereitungen in Europa abgeschlossen, und am 21. Januar 1899 fuhr ich von London nach Southampton, um mich mit der Queen's Castle nach Südafrika einzuschiffen. Am 9. Februar war ich in Kapstadt. Von dort fuhr ich über Johannesburg, Bulawayo und Salisbury nach Beira, wo ich am 15. März eintraf. Hier zog ich die bereits vorher engagierten Herren meiner Expedition zusammen, mit denen ich am 28. März in Ghibe, dem neuen Hofen an der Zambezi-Mündung, anlangte. Meine Seele war aufs höchste angepumpt im Hinblick auf die interessante Aufgabe, welche vor mir lag. Verjügend wir, das alte Ophir-Geheimnis, über welches die Gelehrten seit Jahrhunderten gebrütet haben, zu lösen! Und läßt uns haben, es ob uns gelingt, etwas von seinen halb sagenhaften Schätzen für uns zu heben! Folgen wir den alten Spuren der vortrefflichen Conquistadores des 16. Jahrhunderts! Wie bei Vasco da Gama aufwärts auch die Lösung bei uns.“

heute noch die Heiden des portugiesischen Kapitans, welchen man den Kapitän der Forten nennt, weil man von dort weiter vorwärts im Lande die Goldminen findet. Die Dominanten haben dort eine Kirche „Noite Dame du Roiaire“.

Bei diesem Ort liegt das große Gebirge von Zura, sehr reich an Gold, und es giebt Leute, welche behaupten, daß dieser Name Zura kommt von einer Versammlung des Wortes Zura. Man sieht noch heute in diesen Gebirge Gypsstein-Abwägungen von der Höhe eines Mannes, die Zeile weinmadergestalt mit einer beunruhigend-würdigen Ausfertigung, ohne Raß und ohne mit der Hand bearbeitet zu sein. Es war augenscheinlich in diesen Umwälzungen, wo die Juden der Flotte des Salomo wohnten. Seit jener Zeit sind die Mauern während mehrerer Jahrhunderte die Weiser dieses Handels gewesen. Es ist in diesem Gebirge, daß der Fluß von Dambarrak nach Norden fließt. Diese beiden Flüsse wurden zerstört durch den General Camita, einen Kaiserin, welcher sich im Monat November 1693 erhob, mit diesem Unterchied, daß die Einwohner von Vongos, sowohl Portugiesen wie Canarins, Zeit hatten, sich zu retten und davontanzten, aber die von Dambarrak, welche sich mühevoll zeigen wollten, alle unkommen, während sie sich vertheidigten. So war es, daß alle diese Goldmärkte, welche die Portugiesen in der Bocanga errichtet hatten, während eines so langen Zeitraumes, auf einen Schlag zerstört wurden.“

„Ueber den Goldreichtum des Zura-Distrikts fand ich bei weitem Bestraf der Sache alle Berichte einmüthig. So erzählt die Decada da Antonio Bocarro S. 566: „Es ist bemerkenswert zu beobachten, mit welchem wunderbaren Reichtum die Natur das Metall hervorbringt und entwickelt. Es ist durch glaubwürdige Personen wohl bekannt, daß in der Serra da Zura in ganz kurzer Zeit für über 40000 Pfund Sterling Gold aus einem Steinbruch genommen wurden. In einzelnen Theilen auf der Oberfläche wurden Klumpen jungründlichen Goldes im Werthe von 400 Pfund Sterling gefunden und einige im Werthe von 150 Pfund Sterling.“ Diese Notiz der Decada legte mir den Gedanken nahe, ob es sich nicht auch um materielle Standpunkt aus verlohnen müßte, dieses Eldorado des viergelanten Zura wieder aufzusuchen.

Von ihm wollte ich ausgehen, doch aber von vorn-

* H. G. R. (Wies, Hst, Reich) sind die Konstanten des Wortes Ophir, welche diesen Namen bilden. Wokale wurden zur Zeit der Abfassung des Alten Testaments bekanntlich noch nicht getrennt.

Unmittelbar bevor der behauptete Referent Dr. Schäfer das Schlußwort hielt, erhielt er wieder aus der Reihe der Anwesenden einen recht netten Brief mit einem köstlichen Dittum: „Reiter wurde alles verballert und jetzt wird's verballert.“ Den Vogel haben natürlich die Unterthanen abgeholt, denen Dr. Heim nachher, einer von dort wisse mehr als in der Oberpfalz ein ganzes Dorf.

Bojovorträge sind in ein ganz gut Ding, man soll sie aber nicht übertrieben. Uns scheint übrigens der Herr Baron Gerstenberger mit seiner Lieberlichkeit, welche Woche bei den politischen Beredsamern selber den Vogel abgeholt zu haben.

Parteinachrichten.

Der Nürnberg. Magistrate hat, der 1898 in Jochheim-Kulmbach sandierte, erklärt in den freisinnigen Blättern:

Die Freisinnige Partei hat darauf verzichtet, zu der Wahl im Wahlkreis Jochheim-Kulmbach einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Es soll dies selbstverständlich eine freie Aufgabe unserer Mandatäre nach irgendwelcher Seite hin bedeuten. Die jüngsten Vorgänge im bayerischen Landtage haben aber im Wahlkreise die Erwählung lebendig werden lassen, daß es jetzt in erster Linie darauf ankommt, sämtliche liberalen Stimmen gegen das Centrum zu sammeln, um wenigstens vorerst in diesem Wahlkreise die reaktionäre, kultur- und bildungsfeindliche Macht des Centrum zu brechen und ihn dem Liberalismus wiederzugewinnen. Aus diesen Gründen hat der Deutsch-Freisinnige Verein in Kulmbach im Unterhause die liberalen Stimmen gegen das Centrum zu sammeln, um wenigstens vorerst in diesem Wahlkreise die reaktionäre, kultur- und bildungsfeindliche Macht des Centrum zu brechen und ihn dem Liberalismus wiederzugewinnen. Aus diesen Gründen hat der Deutsch-Freisinnige Verein in Kulmbach im Unterhause die liberalen Stimmen gegen das Centrum zu sammeln, um wenigstens vorerst in diesem Wahlkreise die reaktionäre, kultur- und bildungsfeindliche Macht des Centrum zu brechen und ihn dem Liberalismus wiederzugewinnen.

Diese Aeußerungen des früheren Kandidaten der freisinnigen Partei bezeugen die im geistigen Leitartikel der „Saale-Z.“ entwickelten Gedanken über die Gründe des Zusammengehens von Liberalen und National-Liberalen in Bayern. Welche große Befreiung darin für das Centrum liegt, erkennt übrigens seine Presse wohl. Sie ist deshalb sehr aufgebracht, daß sich im freisinnigen Lager kein Widerspruch gegen die „Kulmbacher“ erhebt. Vielleicht wird sie bald noch aufgebracht sein.

Verwaltung und Reichsliste.

Vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe sind bekanntlich vor einigen Monaten Fragebogen betr. die Einführung des Befähigungsnachweises im Handwerke versandt worden, die durch die Handwerkskammern und Innungen beantwortet sind. Nunmehr hat das Ministerium eine neue Befähigung erlassen, wozu es erklärt, daß die eingehenden Gutachten nicht genügend seien; es müßten Thatsachen angegeben werden, welche die Einführung des Befähigungsnachweises rechtfertigen. Die Handwerkskammer des Regierungsbezirks Düsseldorf hat im Verfolg dieser Befähigung ein neues Gutachten an ihre sämtlichen Bezirksämter gerichtet, in welchem dieselben empfohlen wird, ganz bestimmte Fälle beizubringen, in denen das unbetrieblige Publikum und das Bauhandwerk Nachteile erlitten haben, die auf das Nichtvorhandensein eines geordneten Befähigungsnachweises zurückgeführt werden müßten. Im Anschluß an die eingehenden Gutachten beauftragt die Düsseldorf. Kammer eine besondere Sitzung abzuhalten, in der ausschließlich die Frage der Einführung des Befähigungsnachweises im Handwerke beraten werden soll.

Einige wirtschaftliche Vereinigungen, die der Meinung sind, daß auf eine Verschärfung der Erbschaftsteuer nicht zu rechnen werden kann, wollen nunmehr beim Justizminister um deren allgemaine Einschränkung durch Erweiterung des Kreises der Berechtigten eintommen.

Heer und Flotte.

Für den Betrieb und die Verwaltung der Truppenteile ist eine neue Beschriftung erlassen worden. Darin wird dem militärischen Kassenpersonal die Beförderung der größten Meilichkeit zur Pflicht gemacht in Bezug auf Säcke, Anzüge, Schuhe, Mäntel, etc. Weiter wird in dieser Beschriftung nicht aufgeführt: „Sobald erfordert der Kassenbetrieb unangenehme Aufmerksamkeiten und Belegungen. Um die Befreiung wünschenswert herzustellen, müssen sämtliche Aufträge zu rechter Zeit — weder zu früh noch zu spät — auf das Bureau gebracht werden.“

Dieß ist gewöhnlich zu beachten, damit die Stellen nicht zu lange überzogen werden, aber auch in der kurzen Zeit oder zu wenig fassen. Zeit und Gehalt sind nie im Uebermaß anzugeben, da hierdurch die Stellen leicht verfallen werden.“ — Nun werden die Stöße ganz genau wissen, wie's gemacht wird.

„S. W. E. „Zille“ ist am 7. August von Wismar in See gegangen.“

„S. W. E. „Loreley“ ist am 7. August in Falta angekommen und geht am 9. August nach Zwenhofen in See.“

„S. W. E. „Grotte“ ist am 5. August in Anklam angekommen und am 7. August wieder in See gegangen.“

Koloniales.

400 Buren, die den englischen Treueid nicht hätten leisten wollen, hätten sich in Damaraland, d. h. also im nördlichen Theile Deutsch-Südwest-Afrikas angeheftet. Mit ihnen wären 200 Weiber und Kinder dort angekommen. So wird in verschiedenen Zeitungen berichtet. Diese Meldung muß aus mehreren Gründen mit Zweifel aufgenommen werden. Zunächst ist an amtlicher Stelle von einer solchen Massen-einwanderung nichts bekannt. Die Ankunft mehrerer hundert Buren mit Familien macht große Vorbereitungen nöthig; sei es, daß sie sich auf Regierungsländern oder auf dem Boden von Privatgesellschaften niederlassen wollen, so muß erst geeignetes Land für sie ausgetastet werden. Im Schutzgebiete giebt es aber keine einzige Stelle, wo ohne weiteres 400 Buren mit ihren ausgebeugten Familien ansässig gemacht werden können. Einer solchen Verteilung müßten lange Verhandlungen vorausgehen, und sicher würde von einem derartigen Vorgange schon Meldung gemacht worden sein, auch die Zahlen regen die Aufmerksamkeit an. Wenn Burenfamilien wandern, so ist die Zahl der Frauen und Kinder der steh als die Zahl der Männer; in diesem Falle hätte sie also auf 2000 anstatt auf 200 angegeben werden müssen. Schließlich ist die Behauptung seit einem Jahre schon die größten Burenretts nach Deutsch-Südwest-Afrika hervorgehoben; einmal hat man sogar von 15,000 Trefuren gesprochen. Stets waren es nur Phantome. Von Interesse zur Sache ist die amtliche Statistik der Weißen in Südwest-Afrika vom 31. Dezember 1901. Die Anzahl der Weißen ist hauptsächlich durch die Einwanderung von Burenfamilien entstanden. Die dort eingewanderten Kapländer und Buren be-laufen sich auf 625 Köpfe, daraus ist auch ersichtlich, daß der Bezirk Keetmanshoop, der diesen Einwanderern zunächst liegt, um 664 Weiße angewonnen hat. Die Deutschen haben dort um 372 Köpfe sich vermehrt. Sehr interessant ist die Vertheilung der Zunahme bei Deutschen und Südafrikanern nach dem Geschlecht. Während unter den Deutschen 284 erwachsene Männer waren, befanden sich unter den Südafrikanern nur 63 solche; die Deutschen brachten 88 Frauen und Kinder mit, die Südafrikaner aber 562. Anseher, Farmer, Handwerker und Arbeiter haben sehr zugenommen, dagegen ist der Prozentsatz der Negern nach wie vor zurückgegangen.

Ausland.

Zum galicischen Feldarbeiterstreik.

Neue blutige Zwischenfälle werden neuerdings wieder aus Galizien gemeldet. Im Bezirke Kamionka war ein gefährlicher Zusammenstoß mit Unken die Folge der Thatsache, daß die Bauern das Kommando der deutschen Militärpolizei nicht dulden und nicht haben können, sich ihr zu unterwerfen. Dabei wurden zehn Personen von Schüssen verletzt; ein Hund wurde von den Wunden zu Tode gebracht. Eine Frau verletzte sich schwer, als sie mit dem Kinde am Arm durch ein Fenster sprang, um den verfolgenden Unken zu entgehen.

Ein Weich Menell's in der Schweiz?

Der „Bund“ meldet auf Grund einer privaten Mittheilung, der äthiopische Kaiser Menell werde in nicht mehr ferne Zeit die Schweiz besuchen und sich einige Zeit in Zürich aufhalten. Der Besuch ist eigentlich schon längst beschlossene Sache, aber durch allerlei Umstände behindert, mußte er aufgeschoben werden. — Der Berichterstatter des „Bund“ versichert ausdrücklich, daß es sich nicht um einen Hundstagsfänger handelt und daß er die Nachricht aus bester Quelle habe. Kommt Menell nach Europa, so wird er sich nicht um den Besuch der Schweiz beschränken, sondern auch andere Länder sehen und mit deren Herrschern in persönliche Bekanntschaft treten wollen. Vorausgesetzt, daß er überhaupt nach Europa kommt.

Zur Auslieferung Finlands.

Die Auslieferung Finlands vollzieht sich beständig zum Schaben. Das auf der Höhe der Kultur stehende kleine Finland bildet, so wird aus Petersburg gemeldet, gleich den Fingervögeln den Schmutz des Fortschritts, dem verballungsmäßige Verhältnisse, Erziehung, hygienische Verhältnisse und enge Schranken hatten sich Fortschritten in Finland feste Wurzel gelassen. Die Finnen sind nur noch ein Schatten des Beweises, die eine blühende Universität Dorpat, der Versuch der Gleichheit, der nicht nur Finland, sondern selbst Deutschland umgeben bekannten Namen hat, gehört schon lange zur Geschichte oder russischen Hochschulen. Die Auslieferung verfiel mit grauem Hand das Jahre hindurch mühsam Erregung, ohne dafür auch nur einen ansehnlichen würdigen Lohn zu schaffen. Anfangs schickte alles unter dem neuen Geiste, schickte sich innerlich mit aller Kraft seinen Bestrebungen an, um sich endlich doch darin zu scheitern. Klänge alten Familien drehen freilich Finland für immer den Rücken, doch war deren Zahl verhältnismäßig nicht bedeutend, weit mehr waren es auch nur Mitglieder der begüterten Klasse. Nicht so in Finland. Die alte, rauhe Natur des Finlands hat sich nicht so leicht in das Unheimliche. Als alle Bestrebungen, alle Anstrengungen auf alle verbotene Rechte, offen Demonstrationen undurchführbar blieben, da griff er zum Widerstand, um nicht Mißzuege bei der unvollständigen Zurückführung der neuen Geistes zu sein. Die Auslieferung nimmt beständige Demonstration an. Zum Beispiel der ersten Hälfte dieses Jahres sind über 5000 Arbeiter bis 12,369 Personen ausgearbeitet, eine enorme Zahl, die im vergangenen Jahre nicht halb so groß war. Die Arbeiter sind junge, kräftige Männer, die ihre Heimat verlassen, sowie junge Frauen, die sich ihnen anschließen.

Finland setzt seine Friedensverträge nicht herab.

Anlaßlich der Debatte über das öffentliche Budget, welches von der Oberkammer in der Höhe von 20,430,892 Francs, gemäß dem Voranschlag, angenommen wurde, sind mehrere Anträge auf Erhaltung der Friedensverträge der Annulla auf 25,000 Mann d'infanterie worden; ferner ein Antrag des Deputierten Kowalew auf Beibehaltung der Armeestärke, jedoch bei Einführung der zweiwöchigen Dienstzeit für die gesamten Wehrpflichtigen Russlands. Keiner dieser Anträge hat jedoch die erforderliche Mehrheit gefunden.

Japan.

Der Held des chinesisch-japanischen Krieges von 1895, Admiral Marquis Saigo ist in Tokio gestorben.

Letzte Nachrichten.

er. Dresden, 9. Aug. (Privat-Telegramm.) Die geistige halbamtliche Meldung des „Dresdener Journals“ von bevorstehender weiteren Annexion des neuen Königreichs wird heute vom Staatsministerium richtig gestellt, daß es sich nicht um weitere Annexionen, sondern lediglich um Gnadenbewilligungen im einzelnen handele. Diese Gnadenbewilligungen sind getrennt in der mitgetheilten Weise in Kraft getreten.

er. Dresden, 9. Aug. (Privat-Telegramm.) Der im März v. J. nach Entlassung von einer hiesigen Mission Beschuldigung hinsichtlich gegangener Verjährung Mandatnennhändler Perlmann wurde getrennt in Odessa befristet.

Freise von Kali-Kuxen, zusammengestellt von Samuel Zielnigiger, Berlin und Essen, 8. Aug.

	Gold	Brief		Gold	Brief
Beierode	—	8130	Hohenfels	—	2820
Berndorfsaal	—	400	Hohenrollern	—	3225
Burisch	—	28	Justus I.	—	4250
Carlsbad	—	5250	Kaiseroda	—	2935
Friedrichshall	—	970	Neunassfurt	—	17500
Glückauf Bismarck	—	6300	Ronsenberg (Kali)	—	1805
Hedwigshaus	—	5725	Saizfurt-Kaliw. A.	—	603
Herzonia	—	19200	Wilsenshall	—	8550

Kohlenkuxe schwach, niedriger Mont Cenis, Freie Vogel, Friedländer Nothbar und Julius Philipp. Von Kaliberhohen Hohenfels gefragt, dazugegen Wilhelmshall offerirt. Von Erzkuken Wildberg schwächer.

Wolle. Baumwolle. * Liverpool, 8. Aug. Baumwollensorten: 7000 H. davon für Spekulation und Export 500 B. Stetig. Brasilianer 1/8 höher. Amerikan, good ordinary Lieferungen: Kaum stetig. Aug. 4000 Käuferpreis, Aug-Sept. 4000, do, Sept.-Okt. 4000, Verkäuferpreis, Okt.-Nov. 4100, do, Nov.-Dez. 4100, do, Dez.-Jan. 4100, Käuferpreis, Jan.-Febr. 4100, Verkäuferpreis, Febr.-März 4100, do, März-April 4100 bis 4100, d. Käuferpreis. Manchester, 8. Aug. 12r Water Taylor 5/4, 20r Water Leigh 6/8, 30r Water courants Qualität 7/4, 30r Water bessere Qualität 7/4, 30r Mook courants Qualität 7/4, 30r Mile Mayall 7/4, 40r Merio-Wick-norm 8/4, 30r Warpcops Lees 7/4, 30r Warpcops Rowland 8/4, 30r Warpcops Wellington 8/4, 40r Double Weston 8/4, 60r Double courants Qualität 11/4, 30r 116 yards 6X16 grey printers aus 28/40r 168. Fest.

Letzte Woche
des diesjährigen
Inventur-Ausverkaufs.
Grosse Preis-Ermässigung in allen Abtheilungen.
Geschäftshaus J. Lewin
Halle a. S. Marktplatz 2. u. 3.

